

Köhler-nahe Kreise rechtfertigen Gehaltsplus – Anerkennung für Budgetsteigerung

Das Medienecho auf die umstrittene Gehaltserhöhung des KBV-Vorsitzenden Dr. Andreas Köhler ist gewaltig: Zahlreiche Zeitungen empören sich heute in Artikeln und Kommentaren über das rund 350.000 Euro hohe Jahresgehalt Köhlers. Die "Süddeutsche" will inzwischen erfahren haben, wie "Köhler-nahe Kreise" das Rekordgehalt rechtfertigen: Köhler habe in der Vergangenheit viel dafür getan, dass das Budget der Ärzte insgesamt gestiegen sei - das neue Gehalt sei eine Anerkennung dafür.

"Allerdings war die KVB zuletzt auch tief zerstritten", insbesondere die Hausärzte hatten für sich keine Zukunft in der kollektiven Interessenvertretung gesehen und Möglichkeiten für einen Systemausstieg gesucht. Dieses innere Zerwürfnis könnte ein Grund dafür sein, dass die interne Information über Köhlers Gehalt an die Presse weitergegeben wurde", schreibt die Zeitung weiter.

Zu allgemeiner Empörung habe "nach Berichten aus Fachmedien" auch beigetragen, dass die KBV das neue Gehalt ihres Chefs der Vertreterversammlung offenbar zunächst verschweigen wollte. "Daraufhin soll es dort zu Tumulten gekommen sein", bezieht sich die "Süddeutsche" auf änd-Berichte.

Auch die "Badische Zeitung" beschäftigt sich heute in einem Kommentar mit dem Gehaltsplus Köhlers. "Er ist just der KBV-Chef, dem gerade im Südwesten viele Ärzte vorwerfen, dass er bei der jüngsten Honorarreform ihre Interessen vernachlässigt habe. Köhler hat sich nun ein Plus von fast 35 Prozent auf ein Gehalt von 350 000 Euro im Jahr bewilligen lassen. Damit stellt er sogar die Kanzlerin in den Schatten, die als Regierungschefin und Bundestagsabgeordnete jährlich auf 283 000 Euro kommt", heißt es dort. Die KBV sage, dass Köhler seit 2005 keine Gehaltssteigerung erhalten habe und keine Extraleistungen wie einen Dienstwagen bekomme. "Man bekommt fast schon Mitleid", witzelt der Autor des Kommentars.

"Das Thema ist ein Aufreger mit hohem Neidfaktor", wertet die Zeitung "Rheinpfalz" dagegen und berichtet über Empörung in der Ärzteschaft. Das Blatt will die Leser aber beruhigen: "Doch letztlich ist es das Geld der Ärzte, die die Kassenärztlichen Vereinigungen finanzieren, und nicht der Versicherten, das dem KBV-Chef überwiesen wird."

Quelle: eilmeldung_bounce@facharzt.de – 13. April 2011